Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 49. Sonntag den 27. Februar. 1876.

Estomihi. Sonnen-Aufg. 6 U. 57 M. Unterg. 5 U. 30 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 29 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. Februar.

1531. Bund der protestantischen Fürsten und Städte zu Schmalkalden zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer politischen Selbstständigkeit gegen Carl V.

1594. Heinrich IV. zu Chartres zum König von Frankreich gekrönt.

1799. * Leberecht Uhlich, protestantischer Theolog, † 23. März 1872.

1813. Fürst Hardenberg unterzeichnet in Breslau das Bündniss Preussens mit Russland.

1814. Schlacht bei Bar-sur-Aube. Die Alliirten schlagen die Franzosen (Schwarzenberg, Oudinot).

1849. Sieg der Oesterreicher unter Windischgrätz über die ungarischen Insurgenten unter Dembinski bei Kapolna, einem Dorfe im Komitat Heves.

1871. Proclamation von Thiers, Favre und Picard an die Einwohner von Paris, welche beim bevorstehenden Einrücken der deutschen Truppen dringend zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

28. Februar.

274. * Cajus Flavius Valerius Aurelius Claudius Constantinus der Grosse, römischer Kaiser, † 22. Mai 337.

1683. * René Antoine Ferchault de Réaumur, Physiker, † 17. October 1757.

1741. Friedrich der Grosse im Kloster Kamenz von den Oesterreichern überfallen.

1812. † Johann Wilhelm, Baron von Archenholz, Historiker, * 3. September 1745 zu Langefuhr, einer Vorstadt Danzigs, † auf seinem Landsitz zu Oyendorf im Holsteinischen. Schriften: „England und Italien“, „Annalen der britischen Geschichte“, Geschichte des siebenjährigen Krieges“, „Geschichte der Königin Elisabeth“, „Geschichte Gustav Wasas“ u. s. w.

1814. La Ferte sur Aube von den Preussen genommen.

1857. Abdankung des österreichischen Feldmarschalls Grafen Radetzki.

1864. Der Ausfall der Dänen aus Düppel zurückgeschlagen.

Zum Wahlsiege der französischen Republikaner.

H. Am 20. Februar hat sich in Frankreich etwas Außerordentliches ereignet. Das französische Volk hat einen Akt begangen, der wohl lange Zeit hindurch seine Geschicke und zwar, wie wir überzeugt sind, zu seinem Vortheile beeinflussen wird, einen Akt, dessen Folgen auch dem übrigen Europa zu Gute kommen werden. Die französischen Wähler sind am 20. Februar an die Urne gegangen und haben die Deputirten für das Abgeordnetenhaus gewählt. Die Franzosen haben sich dabei nicht bloß zu Gunsten der Republik, sondern auch gegen die klerikale Politik der Regierung ausgesprochen. Nahezu zwei Drittel des Parlaments werden den drei Fraktionen der republikanischen Partei angehören, unter denen die entschiedenen Republikaner von der Farbe Gambetta's die große Mehrzahl, die Radikalen vom Schlage Blanc's und Naquet's eine verschwindende Minderheit bilden. Die Bonapartisten haben nur 60—70 Kandidaten durchgebracht, ihr Anhang ist also nicht so groß, als Viele glauben machen wollten. Die Orleanisten, namentlich die Klerikalen unter ihnen, und die sogen. geheimen Bonapartisten des rechten Centrums sind durch die Wahlen fast vollständig ausgemerzt worden; die Legitimisten nicht minder. Legitimisten, Orleanisten, Klerikale und Konservativ-Konstitutionelle werden zusammen in der zweiten Kammer mit nicht viel mehr als 70 Stimmen vertreten sein. Man kann sich denken, wie groß der Jubel der französischen Liberalen über diesen glänzenden Sieg ist, der aber dadurch noch ungemein erhöht wird, daß der Mann, der in Frankreich das böse Prinzip vertritt, der klerikale Orleanist Buffet, der sich mit den Jesuiten, Bonapartisten und Chambordisten verband, um der Republikanischen Verfassung, die er ausführen und schützen sollte, den Todesstoß zu versetzen, — daß dieser vermessene, dünkelhaft verblendete Mensch, der Frankreich den Jesuiten in die Hände liefern wollte, wie bei den Senatswahlen, so auch bei den Wahlen für die zweite Kammer vollständig geschlagen wurde. In allen 4 Arrondissements, in denen Buffet als Kandidat aufgetreten, fiel er glänzend durch. Gründlicher ward noch kein Volksverführer und Volksknechter aus der wirklichen Gesellschaft der ehrlichen Leute ausgestoßen, von dem öffentlichen Schauplatze verjagt. Das französische Volk hat seinen Abscheu vor diesem Manne in unzweideutigster Weise ausgesprochen, er muß die politische Bühne verlassen auf Nimmerwiederkehr. Konnte es eine gerechtere Strafe für ihn als diese geben?! Gewiß nicht. Zwar wird dieser unverbesserliche Mann nicht sofort zurücktreten. Nein, er will bei den noch ausstehenden 104 Stichwahlen sein Spiel noch weiter treiben und erst das Resultat abwarten. Allein wie auch immer diese Stichwahlen ausfallen werden, an dem Hauptresultate können sie doch nichts ändern, daß die Republikaner eine erhebliche Majorität in der Kammer haben und daß Buffet nicht gewählt worden ist, daß er also aus zwei verschiedenen Gründen abtreten muß unter dem Hohngelächter der Mehrheit des französischen Volkes und der Liberalen aller Länder. Unseres Erachtens wird übrigens der Umstand, daß die Republikaner bereits ihren Sieg festgestellt, denselben bei den erwähnten 104 Stichwahlen zu Statten kommen und einen großen Theil auch dieser zu ihren Gunsten ausfallen lassen.

Aus den Wahlresultaten vom 20. Februar erkennt man, daß man die Franzosen unterschätzte, wenn man meinte: sie stehen zum großen Theile unter dem Pantoffel des Klerus und sie wählen nach dem Wunsche der jeweiligen Regierung, des jeweilig die Zügel kräftig führenden Mannes. Wir dächten, die Regierung der moralischen Ordnung, Mac Mahon und Buffet namentlich, hätten es nicht daran fehlen lassen, dem Volke ihre Wünsche kundzuthun und den freiheitlichen Bestrebungen energisch entgegenzutreten. Und doch wählten die Franzosen vornehmlich liberal und antigouvernemental. Und dieses Resultat wurde erreicht trotz des von dem Ministerium des Innern ausgehenden Druckes, trotz der gesetzlichen und ungesetzlichen Mittel, welche die Präfekten und Bürgermeister zur antirepublikanischen Beeinflussung der Wähler anwandten, trotz der Beschneidung des allgemeinen Stimmrechts in einer der konservativen Sache günstigen Weise, trotz der eingeführten Wahl nach Arrondissements, welche der Einmischung der Regierung den größtmöglichen Spielraum boten und trotz der Unterstützung der Antirepublikaner durch den Klerus. Aber nur um so glänzender ist der republikanische Sieg, nur um so mehr Grund haben die Liberalen zu jubeln und nur um so schlechter steht es um den Klerikalismus und um alle antifreiheitfeindlichen Bestrebungen in Frankreich.

Die Mehrheit des französischen Volkes will den Ultramontanismus bekämpft wissen, und auf dem Boden der Republik wacker den Weg des gemäßigten Fortschritts wandeln, wie es einem solchen begabten und gebildeten Volke zukommt; es will Frieden im Innern und nach Außen. Das geht klar aus diesen Wahlen hervor. Den Schreiber dieser Zeilen hat das Resultat des Wahlaktes vom 20. Februar nicht überrascht. Er hatte schon lange die Gewißheit gewonnen, daß die Entwickelung der politischen Gesinnung des franz. Volkes derartig sei, daß der Anhang der republikanischen Partei immer größer werden müsse. Seit 1851 hat die republikanische Partei in Frankreich stetig an Zahl zugenommen, bis sie endlich zur Majorität im Volke geworden ist. Die Revisionsklausel in der Verfassung kann nunmehr nur der Republik zu Gute kommen. Freuen auch wir uns darüber, denn die franz. Republik bedeutet den Frieden mit Deutschland und Kampf gegen den Ultramontanismus auf einer Linie.

Haus der Abgeordneten.

14. Plenarsitzung.

Freitag, 25. Februar.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern Graf zu Eulenburg und mehrere Kommissare.

Vom Minister des Innern ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einführung der Kreisordnung in der Grafschaft Wernigerode und Stolberg eingegangen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatberathung.

a. Etat des Ministeriums des Innern.

Die Berathung beginnt bei Kap. 100 (Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei.) Bei Tit. 1. (zu geheimen Ausgaben 120,000 Mk) tadelt Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst die Verwendung dieses Fonds. Derselbe werde zur Subventionirung regierungsfreundlicher Provinzialbläter benutzt und diene somit politischen Tendenzen. So müsse er annehmen, daß auch die Westfälische Provinzialzeitung zu diesen Blättern gehöre, die sich zur Aufgabe gestellt habe, verdienstvolle Beamten zu denunziren. Wenn daher der Fonds noch weiter bewilligt werden sollte, dann möchte er bitten, daß man das Geld nicht in so unverantwortlicher Weise verschleudere, wie es bei diesem Provinzial-Reptil der Fall sei.

Abg. v. Czarlinski beklagt sich über die Bewachung der polnischen und ultramontanen Presse in der Provinz Westpreußen durch einen Regierungs-Kommissar. Es sei dies ein Beweis des Mißtrauens gegen die dortige Bevölkerung, das um so ungerechtfertigter erscheine, als Aus-

---

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Ein Drohbrief.

Am Tage nach der Abreise Dudleigh's fand Edith einen Brief auf ihrem Tische liegen. Die Adresse war in jener steifen, gezwungenen Handschrift ausgeführt, welche sie nur zu gut als dem Feinde Ihres Lebens — John Wiggins — angehörig erkannte. Mit einer gewissen Neugierde riß sie das Couvert auf und las Folgendes:

„Miß Dalton!“

Ich fühle, daß ich nicht im Stande sein werde, eine weitere Unterredung mit Ihnen zu ertragen und deshalb bin ich gezwungen, Ihnen zu schreiben.

Es hat mich auf's tiefste verletzt, daß Sie seit einer langen Zeit so oft die Unbesonnenheit begangen haben, ganz wildfremde Personen zu empfangen und in Ihr Vertrauen zu ziehen. Ich habe Sie schon einmal gewarnt, aber diese Warnung wurde von Ihnen in einer solchen Weise aufgenommen, daß es mir völlig unmöglich ist, Ihnen abermals entgegenzutreten.

Ich schreibe Ihnen jetzt, daß es um Ihretwillen, Ihrer ganzen Zukunft, Ihres guten Namens willen, meine bestimmte Entschließung ist, derartige Besuche nicht mehr zu dulden. Dies muß geschehen, einerlei, was es für Folgen nach sich ziehen mag. Sie müssen jetzt verstehen lernen, daß Ihnen von jetzt an nichts mehr übrig bleibt, „als zu gehorchen.“

Wenn Sie von jetzt an diesen Abenteurern auch nur eine einzige Unterredung noch gestatten, so werde in die mich höchst betrübende Nothwendigkeit versetzt werden, Ihre Freiheit in einer Weise zu beschränken, die Ihnen — weit mehr aber noch mir — schmerzhaft sein wird.

Der Ihrige John Wiggins.

Edith las diesen Brief wieder und wieder durch. Wiggins hatte sie in letzterer Zeit so sehr sich selbst überlassen, daß sie schon auf seine fortdauernde Unthätigkeit gerechnet und geglaubt hatte, er habe eine solche Furcht vor Dudleigh, daß er dessen Besuche nie verhindern würde. Jetzt jedoch sah sie ein, daß er den Entschluß gefaßt hatte, etwas zu thun, und sie kannte ihn nur zu gut, um zu wissen, daß dies keine bloße Drohung war.

Was Edith am meisten in diesem Briefe beleidigte, war der freche Ton, der in demselben herrschte. Es war der Ton, den der Gebietende dem Untergebenen, der Patron dem Abhängigen gegenüber anschlägt. Hierdurch wurde der unbeugsame Stolz in Edith's Natur auf's Tiefste beleidigt; vor Allen jedoch durch das eine kleine Wort: „gehorchen“. Sie, die Erbin von Dalton Hall, ihm, dem Untergebenen, dem Usurpator gehorchen!

Sie sah in diesem Briefe ferner die Anzeichen einer ungünstigen Entwickelung in der Politik, welche Wiggins ihr gegenüber in Anwendung brachte, wodurch ihre Zukunft nur noch mehr verfinstert werden würde. Bisher hatte er sie nur mit einer weitausgedehnten Mauer umgeben, welche sie nicht übersteigen konnte; er hatte solche Besucher zugelassen, welche er für wünschenswerth hielt, oder die er nicht am Kommen verhindern konnte. In diesem Briefe jedoch sah sie den ersten positiven Versuch einer Tyrannei. Er enthielt eine Drohung, ihre Freiheit weiter zu beschränken.

Was damit gemeint war, konnte sie sich leicht vorstellen. Wiggins mißfiel es augenscheinlich, daß sie frei im Parke umherging. Er wollte Sie jetzt auf das Schloß, vielleicht auf ihr Zimmer beschränken.

Dies zeigte ihr, was sie in Zukunft zu erwarten haben würde. Die Maßregeln seiner Tyrannei würden langsam, aber sicher und schrecklich verschärft werden. Erst vielleicht würde man sie auf das Schloß, dann auf ihr Zimmer beschränken und sie schließlich in eine kleine Kammer, in eine Zelle sperren, wo sie einen lebendigen Tod leben würde, so lange als es ihrem Kerkermeister beliebte! Das Alles las Edith zwischen den Zeilen des Briefes.

Außer diesem Beweise offener Tyrannei ersah sie noch aus dem Briefe, daß Wiggins einen Entschuldigungsgrund gefunden habe, um ihre Freiheit noch mehr zu beschränken. Sie betrachtete die Mowbrays als Wiggins direkte Abgesandte. Was Dudleigh anbetraf, so glaubte sie jetzt, daß Wiggins doch nicht so sehr in Angst vor ihm gewesen war, sondern daß er des kleinen Lieutenants Besuch nur geduldet hatte, um einen Grund zur ferneren Beschränkung von ihrer Freiheit zu finden.

Edith glaubte, daß Dudleighs männlicher Charakter und seine unermüdlichen Bemühungen in ihrer Sache Wiggins wohl bekannt sein müßten, und daß er deshalb den Besucher nur so lange geduldet habe, um einen plausiblen Vorwand für ihre weitere Beschränkung zu finden.

Ein neuer düsterer Schimmer wurde durch den Brief auf Edith's Leben geworfen und frisches Elend wurde ihr dadurch bereitet. Sie befand sich in einem Gefängnisse, dessen Mauern immer näher und beengender auf sie zuzurücken schienen. Sie war jetzt ja ganz und gar in Wiggins Händen und mußte Alles ertragen, was er über sie verhängen mochte. Und wer weiß, wohin Wiggins Pläne eigentlich zielten? Sie hatte früher zuweilen davon gehört, daß Leute in Privat-Irrenanstalten gesperrt worden waren, in Folge der Verschwörungen von Verwandten. Sie hatte jene Geschichten bisher für Erfindung gehalten, doch jetzt wurde ihr eine Wahrheit derselben klar. Sie hatte an sich selbst ja zur Genüge erfahren, daß ungerechte Verhaftung und Gefängnißschaft sehr wohl möglich sei.

Nur eine einzige Hoffnung war ihr noch geblieben.

Diese alleinige Hoffnung beruhte auf ihrem Freunde Dudleigh. Als er zuletzt sie verließ, hatte er versprochen, in sechs oder acht Wochen wieder zu kommen. Dann mußte etwas geschehen; sie blickte deshalb seiner Rückkehr mit der gespanntesten Erwartung entgegen.

Es schien ihr jetzt von geringer Wichtigkeit, welcher Art ihre Gefühle für Dudleigh sein mochten. Sie wußte, daß er sie auf's Innigste liebte, und ihre Abscheu vor Wiggins, sowie die Furcht vor wirklichen Gewaltthaten desselben, bestimmte sie Dudleigh's Leidenschaft zu nähren. Sie liebte den kleinen Mann nicht, aber wenn er sie retten konnte vor dem schrecklichen Schicksale, das vor ihr aufzusteigen begann, so beschloß sie, auf ihre Gefühle keine Rücksicht zu nehmen und ihm jede Bedingung zu gewähren, welche er fordern möchte.

Die Zeit verstrich. Sechs Wochen waren schon abgelaufen, ohne daß Dudleigh sich eingestellt hätte. Edith's Ungeduld ging nun fast in Verzweiflung über. Sie bildete sich ein, daß Wiggins ihm vielleicht den Einlaß verweigert

schreitungen gar nicht vorkommen. So würden selbst landwirthschaftliche Versammlungen überwacht, trotzdem in denselben jede Politik ausgeschlossen sei.

Minister des Innern, Graf Eulenburg, hält die Regierung für berechtigt, das national-polnische Treiben in Westpreußen und Posen zu überwachen. Das Unterlassen wäre ein Fehler, auch den landwirthschaftlichen Versammlungen werde von den Polen ein politischer Stempel aufgedrückt. Der Commissar werde übrigens nicht aus den geheimen Fonds besoldet, sondern aus solchen Fonds, die der Prüfung der Oberrechnungskammer unterliegen. Ebenso hält es der Minister als eine Pflicht der Regierung, in der Provinz Westfalen ein regierungsfreundliches Blatt zu unterhalten. damit dort auch eine andere Stimme erklinge als die ultramontane. Je besser der das Blatt redigirt werde, desto mehr Ruhm werde sich die Regierung erwerben.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Er werde gegen die Position stimmen, ohne damit dem Gesammtministerium oder einem einzelnen Minister ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Er würde sich auch sehr hüten, ein solches Mißtrauensvotum anzuregen, denn ein solches würde den Minister auch nur in seiner Stellung befestigen (Heiterkeit). Dem Abg. v. Czarlinski könne er nur dazu gratuliren, daß die Polen von einem öffentlichen Commissar überwacht werden; er befürchte indeß, daß auch noch einige geheime Commissare vorhanden sein mögen, denn ohne diesen Nothbeheif könne sich diese Regierung nicht mehr behelfen. Was die offizielle Provinzialpresse anlange, so begreife er nicht wie der Minister seine heutige Erklärung in Einklang bringen wolle mit seiner früheren Erklärung, daß nur der Staatsanzeiger und die Provinzial-Correspondenz Regierungsblätter seien.

Minister Graf Eulenburg: Seine frühere Erklärung, daß nur der Staatsanzeiger und die Provinzial-Correspondenz Regierungsorgane seien, schließe doch nicht aus, daß sich die Regierung für bestimmte Blätter in der Provinz interessirt.

Bei Kap. 101 (Strafanstalts-Verwaltung) plaidirt Abg. Dr. Eberty in längerer Rede für Erleichterung der Lage der Strafgefangenen durch Abschaffung der Prügelstrafe, der Zwangsjacke etc. und durch Abänderung der Art ihrer Thätigkeit.

Abg. Dr. Techow spricht seine Freude aus, daß das Gehalt der Lehrer in den Strafanstalten aufgebessert worden, glaubt aber, daß dasselbe im Vergleich mit den Inspectoren noch zu gering sei.

Nach längerer Diskussion in Betreff der Beköstigung der Gefangenen und besonders der wegen politischer Vergehen Bestraften, an welcher sich die Abgg. Lasker, Röckerath und die beiden Windthorst betheiligen, wird die Diskussion geschlossen und sodann Kap. 101 sowie die übrigen Kapitel und das Extraordinarium dieses Etats unverkürzt bewilligt. Es folgt

b) der Etat des Ministeriums für Handel, Gewerbe und Bauwesen.

Einnahme: 1,148,778 ℳ, dauernde Ausgaben 19,639,735 ℳ, einmalige Ausgaben 10,000,000 ℳ.

Bei Kap. 12 Tit. 15 der Einnahmen (Gewerbeakademie zu Berlin) regt Abg. Miquel die Frage wegen Reorganisation der Bauakademie an. Er hält es für nöthig, daß die Vorbildung der Architekten von der der Ingenieure getrennt werde; die Ingenieurschule kann mit der Gewerbeakademie in Verbindung gebracht werden. Auf diese Weise könne man auch den Bau der Bauakademie ersparen, womit man der Stadt Berlin einen großen Dienst erweisen werde und dem Lande Kosten ersparen könne. Redner empfiehlt die Verweisung dieser Position sowie diejenigen Positionen, welche sich auf die Gewerbeakademie beziehen, an die Budgetkommission zur Vorberathung.

Minister Dr. Achenbach erwidert, daß, wenn diese Angelegenheit an eine Kommission verwiesen werden sollte, er derselben das über den angeregten Gegenstand gesammelte Material im weitesten Umfange zur Verfügung und er persönlich jede gewünschte Auskunft geben werde, Die Vorschläge hätten bereits eine feste Gestalt angenommen und werde er die vorläufigen Entwürfe ebenfalls der Kommission unterbreiten Er könne sich daher mit dem Antrag nur einverstanden erklären.

Das Haus genehmigt hierauf den Antrag auf Verweisung der genannten Positionen an die Budgetkommission.

Zu Kap. 66 Tit. 10 der dauernden Ausgaben (zur Unterhaltung der Seehäfen und Seeufer etc. 2.181,945 ℳ) beantragen: 1) Die Kommissarien der Gruppe: Die Staatsregierung aufzufordern, schleunigst mit der Einrichtung von Nebelsignalen an den gefährlichen Punkten der Preußischen Küsten vorzugehen. 2) Abg. Dr. Dohrn: die Staatsregierung aufzufordern, beim Reiche dahin zu wirken, daß die Verwaltung der gesammten Seeschifffahrtszeichen an den deutschen Küsten von den Einzelstaaten an das Reich übergehe.

Abg. Rickert bedauert, daß der vorliegende Etat nicht die ausreichenden Mittel enthalte, um die Hafenarbeiten bei Neufahrwasser in vollem Umfange fortzusetzen. Bei anderen Häfen werde dasselbe der Fall sein. Es falle ihm nicht ein, dem Hause zu empfehlen, die Initiative zur Erhöhung dieser Position zu ergreifen; aber er möchte der Regierung die Frage zur Erwägung ans Herz legen, ob es sich nicht empfehle für solche dringende Bedürfnisse die Mittel auf außerordentlichem Wege zu beschaffen. Er bittet deshalb den Minister dafür Sorge zu tragen, daß die Mittel noch in diesem Jahre aus den der Regierung zur Disposition stehenden Fonds entnommen und im nächsten Jahre im Etat verzeichnet werden.

Minister Dr. Achenbach erklärt sich persönlich mit dem Antrage auf Uebertragung der Verwaltung der Seeschifffahrtszeichen auf das Reich einverstanden. Indessen sei er jedoch nicht orientirt genug, ob das Reich auch in der Lage sich befindet diese Verwaltung übernehmen zu können, da hierzu technische Organe vorhanden sein müssen. Im Uebrigen könne er versichern, daß die preußische Küste mit Ausnahme eines kleinen Theils vollständig beleuchtet ist. Von Seiten der Staatsregierung sei Alles gethan, was in dieser Beziehung habe geschehen können.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dohrn angenommen, der Antrag der Kommissarien dagegen an die Budgetkommission verwiesen. Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die evangelische Kirchen- und Synodalordnung. Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Die Ausschüsse für Handel und Verkehr und Rechnungswesen haben beim Bundesrath den Antrag gestellt: Bestimmungen über die Berathung der bei Reichs- und Landeskassen eingehende nachgemachten Reichsmünzen zu erlassen und die Bundesregierung zu ersuchen darüber übereinzukommen, Anordnungen zu treffen, daß Exemplare eingezogener Falschstücke von Reichsmünzen behufs der Vereinigung zu einer sachgemäß geordneten Sammlung an das Münzmetalldepot des Reichs eingesandt werden. Die gleichzeitig in Vorschlag gebrachten Bestimmungen setzen fest: daß sämmtliche Reichs- und Landeskassen die Falschstücke anzuhalten haben; diese Stücke sind sofort mit der nöthigen Anzeige der zuständigen Justiz- oder Polizeibehörde vorzulegen. In zweifelhaften Fällen ist das angehaltene Münzstück an das Reichs-Münzmetalldepot in Berlin zu senden, welches im Falle der Echtheit den Werth zur Auszahlung an den Einsender für Rechnung des Reichs zurücksendet, im Fall der Unechtheit aber zur weitern Verfolgung der Sache das Falschstück zurücksendet. Durch gewaltsam oder gesetzwidrige Beschädiguug am Gewicht verringerte echte Reichsmünzen sind von den genannten Kassen gleichfalls anzuhalten; liegt Verdacht eines Münzvergehens gegen bestimmte Personen vor, so sind die gerichtlichen Schritte einzuleiten andernfalls ist das Münzstück durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und dem Einzahler zurückzugeben. Abgenutzte Reichsgoldmünzen, welche das Passiergewicht nicht mehr haben ebenso Reichs-Silber- Nickel und Kupfermünzen, welche durch Abnutzung erheblich an Gewicht eingebüßt haben, sind von allen Reichs- und Landeskassen zum vollen Werth anzunehmen und den dazu bestimmten Sammelstellen zu überweisen, welche sie an das Münzmetalldepot des Reichs gegen Anerkenntniß einsenden. Diese Bestimmungen sollen auch auf deutsche Landesmünzen so lange Anwendung finden, als dieselben noch nicht außer Kurs gesetzt sind.

— In der heutigen Sitzung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland machte der Präsident, Abg. Kiepert-Marienfelde zunächst Mittheilung über die Berathungen, welche das Curatorium in seiner heutigen Sitzung gepflogen hat. Wir entnehmen denselben, daß das Curatorium beschlossen, mit der Bildung einer Brennerschule, wie sie in der gestrigen Sitzung als wünschenswerth bezeichnet wurde, nunmehr definitiv vorzugehen. Dieselbe soll hier in Berlin errichtet werden, sich mehr auf technisches und wissenschaftliches Gebiet der Brennerei beschränken, und wird der Cursus des mit der Versuchsstation in Verbindung stehenden Lehrinstituts sich auf die Zeit von 4 bis 6 Wochen ausdehnen, und in derjenigen Zeit abgehalten werden, in welcher die Brennkampagne unterbrochen wird, Die Höhe des für den Unterricht zu zahlenden Honorars wird erst noch von dem Curatorium näher festgestellt und später durch den Vorstand in dem Vereinsorgan zur Kenntniß der Mitglieder gebracht werden. — Ferner hat das Curatorium den Beschluß gefaßt, hier in Berlin eine Versuchsbrennerei zu begründen, mit der dann auch geichzeitig ein praktisches Lehrinstitut für Brennereibeamte verbunden werden soll.

Es folgte die Diskussion über die Erfahrungen über den Betrieb. In Betreff der Erfahrungen mit dem neuesten Apparat, dem Ellenbergerschen. Hr. Eben hat einen solchen Apparat in seiner Brennerei in Thätigkeit und kann ihn sowohl in Bezug auf die Arbeit als auch die Dauerhaftigkeit des Apparates als ganz vorzüglich empfehlen. Er verarbeitet mit dem Apparat nur Kartoffeln, keinen Mais. — Hr. Delbrück hat mit dem Ellenbergerschen Apparat geschaffene Maische untersucht und ist in dieser Beziehung das Resultat erzielt worden, daß das Verfahren, durchschnittlich sämmtliche Verfahren, die mit Hochdruck arbeiten, in Bezug auf den Aufschluß des Stärkenmehls um 1,7% übertrifft. Dagegen ist der Vergährungsprozeß bei diesem Verfahren weniger güngstig. Trotzdem man nun schon 3 Monate lang mit dem neuen Apparat arbeite, sei es zu bedauern, daß man noch nicht die Gründe für die Mängel des Apparats entdeckt habe. Es sei Sache der Fabrikanten, in dieser Beziehung Versuche anzustellen. Thatsache sei, daß der Apparat trocken- faule und gefrorene Kartoffeln verarbeite, was der Hollefreundsche nicht thue.

Hr. Ilges (Breslau) berichtete hierauf über die Construction des von ihm angefertigten Destillirapparats. Ebenso berichtet Hr. Louis Siemens über einen neuen gußeisernen Apparat, der von der Firma Gebrüder Siemens in Charlottenburg gebaut und für Deutschland patentirt ist. Ein derartiger Apparat ist in der Brennerei des Präsidenten des Vereins auf Marienfelde aufgestellt und wird derselbe unter Leitung des Fabrikanten vor den Mitgliedern, morgen früh in Marienfelde in Thätigkeit gesetzt, besichtigt werden.

Hr. Gontard berichtet sodann über einen von ihm neu konstruirten Kühlapparat Außerdem wurde noch ein Bottig von Schieferplatten zusammengestellt der Versammlung vorgeführt, welcher in der Fabrik von Knuleth und Ellenberger in Darmstadt gefertigt ist.

Mit einem Hoch! auf den Vorsitzenden Hrn. Kiepert schloß die Versammlung gegen 4 Uhr Nachmitttags.

— Nach Meldung aus Düsseldorf ist der Oberbürgermeister von Dortmund, Becker, von den Stadtverordneten mit großer Majorität zum ersten Bürgermeister daselbst gewählt worden.

— München 25. Februar. Die Abgeordnetenkammer hat ihren Präsidenten v. Ow und den Vizepräsidenten Kurz mit 78 gegen 73 Stimmen wiedergewählt. Der Ministerpräsident v. Pfretzschner beantwortete die Freytagsche Interpellation dahin, daß die Regierung entschieden der Abtretung der Eisenbahnen an das Reich opponiren werde.

Ausland.

Oesterreich. Nach den Meldungen aus Pest vom 24. und 25. Februar ist durch das Anschwellen der Donau bis zu 23 Schuh 5 Zoll, bereits ausgedehntes Unglück in Ungarn angerichtet und droht noch immer größere Gefahr. In Pest standen viele Straßen unter Wasser, eine Spritfabrik in Neu-Pest war bereits eingestürzt und befanden sich in derselben 11 Personen. Komorn ist ganz überschwemmt. Am 25. früh schien sich die Gefahr durch langsames Fallen abzuwenden, Mittags aber trat ein neues Steigen der Fluthen wieder ein.

Frankreich. Als Neuestes wird der „Nat. Ztg.“ aus Paris gemeldet, daß Buffet nach Epinal abgereist sei, die Permanenz-Commission beschlossen habe die Uebergabe der gesetzgeberischen Gewalt ohne alles Ceremoniell an die neuen Kammern übergehen zu lassen und daß Grevy zum Präsidenten der Deputirtenkammer, sowie Audiffret-Pasquier zum Senatspräsidenten ausersehen seien. 9 Präfekten sollen ihre Dimission verlangt haben. Die Truppen an der spanischen Grenze wegen Anhäufung der Karlisten an derselben verstärkt,

Großbritannien London 23. Februar. Bei Hofe werden bereits die nöthigen Vorkehrungen für die bevorstehende Reise der Königin nach dem Kontinent getroffen; auch ist Herr Kane, der Reisedirektor, schon von ihr abgereist, um in Frankreich und Deutschland die entsprechende Anordnung vorzunehmen. — Der Prinz von Wales befindet sich noch in Nepal und hat hier endlich gute Jagdgründe für die Tigerjagd gefunden. Die letzten Berichte aus Indien meinen, daß an einem Tage sieben Tiger geschossen wurden, von denen der Prinz selber nicht weniger als sechs erlegte. Sir Jung Bahadur begleitete den Thronfolger auf dieser Treibjagd, bei der mehr als sechshundert Elephanten Treiberdienste versahen.

Provinzielles.

— Während bei Culm bereits am 24. das Weichseleis aufgegangen ist, trat der Eisgang in Graudenz erst gestern Abend 25. 7¾ Uhr ein, wobei das Wasser auf 10 Fuß stieg.

Posen, 25. Februar. Das Wasser der Warthe ist stetig im Wachsen begriffen und dringt in der Allerheiligen-, der Gr. Gerber der Thorstraße und der Fischerei immer weiter vor. Das Kloster der Barmherzigen - Schwestern am Bernhardiner- Platze ist, wie das Mariengymnasium, ganz unzugänglich, auf der Schützenstraße ist das Wasser bis in Nr 9 vorgedrungen, so daß auch der Zugang zur Cegielski'schen Fabrik gesperrt ist. Der Graben ist bis an den Rand gefüllt und der Pegel ist unsichtbar geworden. Das Eis hat sich zwischen der Grabenkirche und dem Apotheker Reimann'schen Grundstücke gestaut und drückt auf die Brückenpfeiler des rechten Ufers. Auf einigen Straßen sind Handkähne in Bewegung, um einigermaßen die Passage herzustellen. Von der Fischerei und den benachbarten überflutheten Straßen ziehen Bewohner selbst aus Parterrewohnungen aus, weil sie fürchteten, daß das Wasser auch noch in diese dringen wird.

(Pos. O Z.)

Lokales.

— **Concert.** Unter Verweisung auf die im Inseraten-Theil befindliche Anzeige wollen wir hier nur kurz auf das Concert aufmerksam machen, welches der hier bereits von seinem Besuch im Winter v. J. rühmlichst bekannte Geigen-Virtuose Herr Friemann, Großherzogl. Hess. Kammermusiker, diesmal zusammen mit dem ausgezeichneten Pianisten Herrn Leitert am Montag, den 28., Abends, in der Aula der Bürgerschule geben wird. Die Musiker befinden sich auf der Rückreise nach Rußland aus Dresden, wo sie in einem brillanten Concert sich auch des lebhaftesten Beifalls der Königl. Sächs. Familie zu erfreuen hatten. Herr Leitert ist als Pianist sehr renommirt, und hat schon als Kind seltene musikalische Begabung gezeigt. Vortrefflich ist das Zusammenspiel der beiden Virtuosen und deshalb von hinreißender Wirkung. Der Beifall, den Herr F. im vergangenen Jahre hier verdientermaßen erntete, wird hoffentlich diesmal, wo der Künstler in Verbindung mit einem ebenbürtigen Genossen herkommt, ihm auch wieder einen recht zahlreichen Besuch der hiesigen Musikfreunde zuführen, denen in diesem Concert ja ein so vollendeter Kunstgenuß geboten wird.

— **Turnverein.** Heute findet der diesjährige Turntag des Gauverbandes der oberen Weichsel in Bromberg statt. Die in Bromberg ankommenden auswärtigen Turner werden von den dortigen Turnern auf dem Bahnhofe empfangen werden. In dem Saale des neuen Schützenhauses soll von 10½ Uhr an bis 12½ Uhr Gerätbturnen stattfinden. Nach dem Mittagessen wird der Gautag abgehalten. Den Beschluß bildet ein gemüthlicher Kneipabend in dem Saale der Ressource. Zu wünschen wäre nur, daß sich recht viele Thorner Turner an diesem Turntage betheiligen möchten, was ja auch ziemlich leicht zu ermöglichen ist, da diejenigen Turner, denen es an Zeit gebricht, schon mit dem Zuge, welcher Abends 6 Uhr aus Bromberg abgebt, zurückzufahren Gelegenheit haben.

— **Eisgang.** Das Wasser des Stromes war

---

hatte. Wenn dies wahr sein sollte und wenn Dudleigh sich etwas Derartiges hatte gefallen lassen, so war alle Hoffnung verschwunden. Aber Edith konnte es immer noch nicht ganz glauben. Sie klammerte sich an die Hoffnung an, daß er gesagt hatte, „in sechs oder acht Wochen“ — und sie glaubte, daß sie bis zum vollen Ablauf dieses Termins immer noch zu einiger Hoffnung berechtigt sei.

Acht Wochen waren verstrichen.

Am Tage, als diese acht Wochen abgelaufen waren, befand sich Edith in einer wahrhaft fieberhaften Erregung — all ihre Gedanken und Gefühlen waren auf Dudleigh gerichtet und ihre letzte Hoffnung bezog sie auf ihn.

Der Antrag.

Acht Wochen waren verstrichen.

Edith vermochte ihre Ungeduld kaum mehr zu bemeistern. Früher hatte sie die meiste Zeit auf ihrem Zimmer verbracht; jetzt aber litt es sie nicht mehr in dem engen Raume, sie mußte in den Park, wo sie beständig auf und ab wanderte, horchend und lauschend in fieberhafter Angst. Jedes kleine Geräusch bot ihr eine neue Enttäuschung, immer glaubte sie das Thor knarren oder die leichtem Fußtritte ihres Freundes zu hören.

Endlich eines Tages, als sie wiederum erwartungsvoll die Avenue hinab promentirte, kam ihr eine wohlbekannte Gestalt entgegen, deren Anblick ihr einen wahren Freudenstrahl in's Herz senkte. Er war es. Der kleine Dudleigh.

In ihrer großen Freude über sein endliches Kommen versuchte sie nicht, ihre Gefühle zu verbergen oder jene Zurückhaltung zu bewahren, welche sie sonst immer bei ihren Unterredungen mit Dudleigh an den Tage gelegt hatte. Sie dachte jetzt nicht mehr daran, denn hier war er ja endlich, ihr einziger wahrer Freund, dessen Verlust sie so sehr bejammert und dessen Rückkehr sie mit solcher Ungeduld entgegen gesehen hatte; dieser eine Freund der von Feinden umringten Verlassenen und Gefangenen. Sie eilte ihm beflügelten Fußes entgegen. Sie ergriff seine beiden Hände und drückte Sie warm und innig. Ihre Lippen zitterten, Thränen glänzten in ihren schönen Augen und sie vermochte kein Wort hervor zu bringen.

Ich bin wieder da, Miß Dalton, rief Dudleigh ihr entgegen. Aber wie verändert haben Sie sich. Sie haben dulden nnd leiden müssen. Ich sehe es in Ihren Augen. — Was ist geschehen? Ist Ihnen irgend ein neues Leid widerfahren? Hat der Schurke Sie zu beleidigen gewagt. O weshalb bin ich nicht früher gekommen! Aber es ging nicht an. Ich kam so bald, als es nur irgend möglich war.

Edith murmelte eine kurze Antwort, und dann gingen beide langsamen Schrittes die Avenue hinauf. Edith wollte ihren Freund nicht in das düstere Schloß führen, wo Alles so ernst und trostlos wir, sondern hier in der frischen freien Natur wollte sie mit ihm verhandeln.

Als sie so im Schatten der mächtigen Waldbäume dahinschritten, erzählte Edith die Vorfälle, welche in ihrem Leben seit Dudleigh's letztem Besuch eingetreten waren. Jetzt brach bei ihr die ganze so lange zurückgehaltene Wuth auf einmal los. Sie machte ihren Gefühlen gegen Wiggins in der bittersten Weise Luft und fühlte sich dann selbst dadurch erleichtert und gestärkt.

Endlich hatte Sie doch Jemanden, mit dem sie ganz frei und offen sprechen, dem sie ihren Kummer und ihre Leiden anvertrauen und auf dessen herzliche Sympathie sie rechnen konnte, Dudleigh hörte ihr mit der größten Aufmerksamkeit und sichtbarer Erregung zu.

Edith wiederholte immer und immer wieder wie sehr, wie innig sie sich darüber freue, endlich wieder mit dem Manne zusammenzutreffen, der doch ihr einziger, wahrer Freund auf Erden sei, dem sie sich so rückhaltslos anvertrauen und auf dessen erprobte Dienstfertigkeit und Ergebenheit sie sich unter allen Umständen verlassen könne.

(Forts. folgt.)

von Mittag des 24. an bis Abends in beständigem Fallen und die Schollen trieben nur schwach und langsam abwärts, hatten sich aber am rechten Ufer vor der Aufzugsklappe und dem ersten Sprengwerk eingeklemmt und festgesetzt, und die am 25. dort vorgenommenen Arbeiten, um die Schollen in Bewegung zu bringen, hatten keinen Erfolg. In dem Schollentreiben trat am 24. Nachmittag eine Pause ein, die auch während des 25. anhielt. Wahrscheinlich ha te sich oberhalb Warschau eine Eisstopfung gebildet, welche erst am 25. gelöst ist, da von diesem Tage von Warschau aus der Eintritt des Eisganges gemeldet wurde. Hier verlief der 25. und die folgende Nacht ohne erhebliche Steigerung des Wassers und Zunahme der Eisschollen. Aber am 26., Morgens 6 Uhr, trat starker Eisgang ein und das Wasser stieg auf 9 Fuß 8 Zoll. Die Stopfung an dem Aufzug und dem ersten Sprengwerk der städtischen Brücke hielten sich aber trotz des höheren Wasserstandes und der fortgesetzten Arbeiten noch fest, bis etwa um 10½ Uhr das Wasser noch um 1½ Zoll stieg, worauf bei 11 Fuß 5 Zoll Wasserstand auch das vor dem Sprengwerk lagernde Eis abschwamm und damit jede Gefahr für die Brücke beseitigt scheint. Voraussichtlich wird der Eisgang noch den 27. und 28. dauern und mit der nächsten Woche auch die Schifffahrt wieder eröffnet werden können. Gegen 12 Uhr Mtgs. wurde wegen des raschen Steigens des Wassers und des starken Andranges der Schollen die Brücke gesperrt, obwohl sie keine Beschädigung erlitten hatte. Um 2½ NM. war der Wasserstand 12 F. 8 Z. Der Verkehr mit dem linken Ufer geht über die Bahnbrücke.

— **Sterne.** Wer an den letzten wolkenlosen Abenden Gelegenheit hatte, den ausgestirnten Himmel zu betrachten, wird denselben gegen die Erinnerungen aus den Sommer- und Herbstmonaten des vorigen Jahres sehr verändert gefunden haben. Die Erde hat zu den Sternbildern einen andern Stand erreicht und viele derselben, die wir im Herbste am Osthimmel Abends erblickten, müssen wir weit über die Mittagslinie hinaus am Westhimmel aufsuchen. Aber es treten uns auch solche Sterngruppen, die im Sommer und Herbst von uns garnicht, oder doch nur spät nach Mitternacht gesehen werden konnten, jetzt wie unbekannt entgegen. So auch am Südhimmel die schöne und ausgedehnte Configuration des Orion. Den Gürtel desselben findet sofort Jedermann in den 3 hellen nebeneinander stehenden Sternen. Verlängert man die Linie, welche sie bilden um etwas nach S. O. so trifft diese den schönsten und größten der Fixsterne, den zum Sternbilde des großen Hundes gehörenden Sirius, auffallend durch sein intensives und bläuliches Licht. Derselbe ist nächst der Sonne der größte der uns sichtbaren Fixsterne und wird seine mittlere Entfernung von der Erde auf vier Billionen Meilen angenommen, Das ist schon Etwas gegen die 19¾ Millionen, die wir von der Sonne entfernt sind. Die im Westen jetzt leuchtende, aber schon früh untergehende Venus, welche uns nur etwa 6 Millionen Meilen entfernt ist, erscheint uns kaum größer. Verlängern wir nun noch einmal Orions Gürtel in entgegengesetzter Richtung nach N. O. so finden wir vielleicht in doppelter Entfernung gegen das erste Mal einen alten Bekannten aus den Sommer- und Herbstabenden, den Planeten Mars. Aber er erscheint uns bei der erreichten Entfernung jetzt so verkleinert, daß wir ihn kaum als Vertrauten und Mitbummler des Saturn im November v. J. anerkennen würden, wenn er uns nicht durch sein rothes Licht es attestiren würde. Außer den beiden genannten Planeten — Venus und Mars — sind in diesem Monat Saturn und Merkur wegen ihrer Nähe zur Sonne unsichtbar und Jupiter geht erst nach Mitternacht im O. auf und braucht noch lange Zeit, bis er uns wieder Abends jovial begrüßen wird.

— **Gerichtliche Verhandlung** am 25. Februar gegen den Arbeiter Wilhelm Lenz aus Alt-Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Als am 3. Januar d. J. der Besitzer Rommek auf dem Heimwege nach seinem Wohnorte Gurske hier das Bromberger Thor mit seinem Schlitten passirte, sprangen der Angeklagte und der Dienstjunge Theodor Zielarski aus Alt-Thorn auf denselben in der Absicht, eine Strecke mitzufahren. Rommek wollte die Mitfahrt nicht gestatten, schlug deßhalb mit der Peitsche hinter sich und traf die beiden Burschen ins Gesicht und auf den Kopf. Zielarski sprang ab, schwang sich aber auf die Aufforderung des Lenz, der sitzen blieb, wieder auf den Schlitten. Rommek machte nunmehr gute Miene zum bösen Spiel und ließ beide sitzen. Am Chausseehause bezahlte Zielarski, der Aufforderung des Rommek gemäß, das Chausseegeld. An der Stelle, wo der Landweg nach Przysiek von der Chaussee abbiegt, sprang Zielarski vom Schlitten und ging in der Richtung nach letztgenanntem Orte weiter. Lenz war sitzen geblieben. Plötzlich, ehe Rommek sich dessen versah, erhielt er von Lenz mit seinem ihm von demselben vorher entrissenen und mit einem Bleiknopfe versehenen Rohrstocke diverse Schläge auf den Kopf nnd einen auf den rechten Oberarm. Erst nach einiger Zeit gelang es ihm durch mehrere an Lenz verabfolgte Peitschenhiebe diesen zu zwingen, von ihm abzulassen und vom Schlitten zu springen. Rommek trug drei Kopfwunden davon und war drei Wochen arbeitsunfähig. Der Angeklagte ist im Wesentlichen geständig, behauptet indeß, Rommek habe ihn zuerst mit der Peitsche geschlagen, was dieser bestreitet. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte 11 Wochen Gefängniß, der Gerichtshof erkanute auf 8 Wochen.

— **Diebstahl.** Ein Arbeiter Solewski von der Mocker wurde ergriffen, als er ein Bund Erbsenstroh, welches sich als Sitzmaterial auf einem Landwagen befand, gestohlen hatte.

— **Diebstahl.** Die Gebrüder Theodor nnd Eduard, 15 und 12 Jahre alt, hatten am 7. Februar Abends aus dem Schlachthause Altst. Nr. 399 hinter der Mauer, in welches sie durch Uebersteigen einer 9 F. hohen Mauer gelangt waren, Fleischwaaren u. Talg gestohlen und dieses am 22. Februar wiederholt. Der Gesammtwerth der von ihnen entwendeten Waaren ist ca. 22 Mk Das an beiden Abendeu gestohlene Fleisch hatten sie ihrer Mutter eingehändigt, das Talg an eine andere Frau verkauft. Das beim zweiten Einsteigen gestohlene Fleisch und Talg wurde am 23. in den Wohnungen der beiden Frauen gefunden und von der Polizei in Beschlag genommen. Die beiden jungen Diebe haben bei ihrer Vernehmung gestanden, den Diebstahl durch Einsteigen über die Mauer und Erbrechen der verschlossenen Schlachthausthür verübt zu haben und sehen ihrer Bestrafung entgegen, ebenso die beiden Hehlerinnen.

— **Gestohlenes Holz.** Am 25. Febr. Morgens wurde dem 13jährigen Sohne eines Arbeiters von der Mocker ein Stück Nutzholz 1 Mk werth abgenommen, welches er von den gestrandeten Traften entwendet hatte.

— **Theater.** Freitag, den 25. Februar, wurde die Aufführung der Oper von Boieldieu „Die weiße Dame" wiederholt. Zu besonderen Bemerkungen gab diese zweite Darstellung keinen Anlaß, wir verweisen daher auf unseren Bericht über die erste Aufführung des immer noch sehr ansprechenden Tonwerkes.

Briefkasten.

Eingesandt.

Im Herbste 1874 beantragte der Magistrat, den Bau eines Ringofens in der städtischen Ziegelei, sowie andere Bauten im Anschlagsbetrage von ca. 40,000 Thaler. Der Magistrat versicherte der Stadtverordneten-Versammlung, es würde sich das Kapital mit 12 Proz. verzinsen. Nachdem nun das erste Jahr verflossen ist, wäre es doch für die Bürgerschaft von hohem Interesse, wenn ein Sachverständiger sagen könnte, wie wohl im Fall des Baues die Verzinsung der Anlage des Jahres 1875 für die Ziegelei-Verwaltung ausgefallen wäre.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 25. Februar.

Gold p. p. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 183,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,70 bz.

Das unfreundlich kalte Wetter und wohl auch die zum Theil besseren Notirungen von auswärts haben auf die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt einen günstigen Einfluß ausgeübt, aber der Verkehr hat dabei nicht gewonnen.

Weizen loco war fest im Werthe gehalten, wurde aber nicht besser bezahlt, während man für Termine die etwas erhöhten Forderungen ohne Widerstreben bewilligte.

Roggen zur Stelle, wenig am Markt, fand leichten Absatz zu verhältnißmäßig guten Preisen. Im Terminverkehr waren etwas höhere Preise durchzusetzen.

Hafer in loco sowohl, als auf Lieferung, behauptete sich fest im Werthe.

Rüböl war ein Geringes besser im Preise. Die Erhöhung entsprach aber nur wenig den gehegten Erwartungen.

Spiritus hatte geringen Verkehr zu schwach behaupteten Preisen. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 175—213 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—159 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—177 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 62 Mk bezahlt.
Leinöl loco 58 Mk bez.
Petroleum loco 29 Mk bz.
Spiritus loco ohne Faß 43,8 Mk bez.

Danzig, den 25. Februar.

Weizen loco ist heute sehr unbedeutend zugeführt gewesen, die Stimmung war aber fest und das Wenige, das zum Verkauf angeboten wurde, fand besonders in den besseren Gattungen gute Kauflust zu vollen gestrigen Preisen. 120 Tonnen wurden gehandelt und ist bezahlt für Sommer- 127 pfd. 185 Mk, grau glasig 121 pfd. 188 Mk, 125 pfd. 198 Mk, glasig 125, 127 pfd. 198, 200 Mk, hellbunt 130 pfd. 204 Mk, 131 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 129/30 pfd. 206 Mk, fein 134/5 pfd. 215 Mk, weiß 132 pfd. 210, 212 Mk pro Tonne. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco unverändert, 120 pfd. 147 Mk, 122 pfd. 150 Mk, 128 pfd. 154 Mk pro Tonne nach Qualität bezahlt. Umsatz 35 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 146 Mk. — Gerste loco sehr flau und schwer verkäuflich, große 103 pfd. 125 Mk, 111 pfd. 151 Mk, 112 pfd. 151 Mk pro Tonne ist bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 159 Mk, Koch- 162 Mk pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco ist zu 46 Mk pro 10000 Liter pCt. gehandelt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. Februar. (Georg Hirschfeld.)
Weizen fest, per 1000 Kil. 174—189 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 132—141 Mk
Gerste per 1000 Kil. 141—147 Mk
Erbsen 156—165 Mk.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰. bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 26. Februar 1876.

Fonds: . . . Shlussshwäche		25./2. 76.
Russ. Banknoten	264—40	264—74
Warschau 8 Tage	264—40	264—40
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—25
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—70
Westpreuss. do 4%	95—40	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—75	101—75
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	176—80	177
Disconto Command. Anth.	125—50	125—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	192—50	193—50
Juni-Juli	200	201
Roggen:		
loco	150	150
Febr	150	150
April-Mai	149—50	150
Mai-Juni	148—50	149
Rüböl:		
Aqril-Mai	63—10	63—10
Setr-Oktb.	63—80	63—80
Spiritus:		
loco	44	43—80
April-Mai	45—90	45—80
August-Septr.	50	50

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

25. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	333,32	0,5	NW2	bd.
10 Uhr A.	333,62	—1,2	NW2	bd.
26. Februar				
6 Uhr M.	323,14	—2,4	WSW2	w. N. Schnee

Wasserstand den 25. Februar 9 Fuß 8 Zoll.
Abends 13 Fuß 3 Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Abends.

Warschau, 25. Febr. Wasserstand 4 Uhr Nachmittagu 13 Fuß 2 Zoll.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Warschau, 26. Febr. Wasserstand 14 Fuß 2 Zoll, nimmt noch langsam zu. Eisgang ziemlich dicht.

Berlin im Februar 1876.

Nachruf

meinem unvergeßlichen lieben Bruder
Otto Wiesner.

Nur wenige Wochen sind dahingeschwunden,
Seit Theurer, Dich ein finsteres Geschick
Aus uns'rer Mitte riß, seitdem wir fromm gewunden
Die Todtenkränze für dein frühes Grab,
Und seit geschlossen sich Dein treuer Blick.
Der Tod zerstört, was uns der Himmel gab,
Mit rauher Hand im Frühling jungen Lebens,
Im ersten Kampf des jugendlichen Strebens.
Du gingst dahin in's ungewisse Land,
Und das uns fesselte, das theure Band
Der Lieb' und Freundschaft liegt zerrissen nun.
O unermess'ner Schmerz! Doch laßt die Todten ruhn.
Und streckt auch Neid und Haß bis an des Grabes Hügel
Die Hand nach Dir, wie sie's dem Lebenden gethan,
So hebt uns aus der Menschen irren Wahn
Der Glaube und verleiht uns Flügel,
Aufwärts zu streben nach den lichten Höh'n,
Wo nur die Liebe herrscht, die Gnade und der Frieden.
Die frohe Zuversicht ist uns als Trost beschieden:
Dort oben giebt es einst ein Wiedersehn!

Oskar.

Die Haupteinnahme der Kasse unseres Diakonissen-Krankenhauses ist immer noch der Ertrag eines Bazars, und sind wir hauptsächlich hierdurch im Stande, die Werke der Menschenliebe und Barmherzigkeit, — dem Hauptzweck unserer Anstalt entsprechend, — an unbemittelte Kranke ausführen zu können.

Wir sind daher auch in diesem Jahre wieder genöthigt uns an die bewährte Opferwilligkeit unserer Gönner und Gönnerinnen der Stadt und des Kreises Thorn mit der Bitte zu wenden, an die unterzeichneten Vorstandsdamen entsprechende Gaben für **einen am 15. März cr. beabsichtigten Bazar** freundlichst recht bald gelangen zu lassen und uns dadurch die Mithülfe zu erhalten, deren wir so sehr bedürfen.

Der Vorstand des Diaconissen-Krankenhauses.

Frau **Bollmann**, Frau **Horstig**, Frau **Martini**, Frl. **Meisner**.

Meine Samen-Handlung

habe der Samen-Controlstation Westpreußischer Landwirthe in Danzig unterstellt und bitte um rechtzeitige Aufträge in allen Sorten **Klee-, Gras- und Runkel-Rüben-Samen**, damit den Anforderungen auch genügen kann.

W. Ruhemann
in Culm.

Preuss. Loose Original. 3. Klasse 153. Lott. 1/4 62 *Mr* 1/2 124 *Mr* für 3. u. 4 Klasse 1/4 75 *Mr*, 1/2 150 *Mr* offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstr. 30. (D. 10393.)

Schwächlichen, nervösen Damen.

Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin, 3. Januar 1876. Bei meinem Brustleiden gebrauchte ich Ihr Malzextract-Gesundheitsbier und hat dasselbe wohlthuend bei mir gewirkt. E. Thümmel, Grüner Weg. 71. — Für schwächliche, nervöse Damen; für Personen, die an Blutarmuth leiden, lässt sich kaum etwas besseres zum Genusse empfehlen als die Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade aus Berlin. Wiener Medicinische Zeitung, Januar 1876.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Auf die verschiedenen Anfragen erkläre ich hiermit, daß jedem Käufer das Recht zusteht die von mir gekauften Sämereien der Samen-Controlstation nach Danzig einzusenden und ich den sich etwa ergebenden Mindergehalt nach § 12 des Statuts ersetzen muß.

Ferner erkläre ich den Zeitungsmittheilungen entgegen, daß alle bis jetzt von mir eingesandten Klee- und Luzerne-Sorten 98—99 pCt. **reine** Saat enthielten und vollständig **frei** von Seide waren.

W. Ruhemann
in Culm.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6242.)

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Elisabethstr. 4.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Thorn den Herren Conditoren R. Tarrey und A. Wiese.

Epilepsie (Krämpfe)
Migräne (Kopfgicht)
heilbar.

Prospecte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten versendet gratis und franco Dr. med. P. Rudolph in Dresden. (H3560a.)

Erfolge nach Hunderten.

Leistenbruch

sowie jeden Bruch, auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone, Ahaus in Westphalen. Aufträge nimmt die Expeditiond. Bl. an

Um Lager zu räumen verkauft

Roggenfuttermehl

bester Qualität in kleineren Posten à 2 Thlr 6 Sgr. pr. Ctr.

Bei Entnahme größerer Posten auch in den Niederlagen bei Hrn. **Schütze** in Thorn und Hrn. **Rose** in Mocker entsprechend billiger.

Das Mühlen-Etablissement in Pr. Leibitsch.

Culmbacher Bier
empfiehlt E. Szyminski.

Apfelsinen und Citronen empfiehlt
L. Dammann & Kordes.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich im Hause des Fleischermeisters Herrn **May**,

Schülerstraße,

ein feines  Wurstwaaren-, Fleisch- und Geschäft

mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Durch solide Preise, reelle Bedienung und gute Waare, hoffe ich mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Thorn, den 26 Februar 1876.

H. Mühlbradt.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten gratis beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur** 2c. **unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Das Rückkaufs-Geschäft von S. Weinorowski,

Neust. Markt 145 fordert hiermit die Inhaber von Rückkaufsscheinen, welche bereits verfallen sind, auf, die Pfänder bis zum 2. März cr. einzulösen, widrigenfalls dieselben verkauft und aller Anspruch auf Rückkauf von dieser Zeit verloren geht.

Frische Milch
Liter 12 Pf. bei **Carl Spiller.**

Für Herrn **Ludwig Kunkel** in Posen und Herrn **Rudolph Zawadzki** in Bromberg nehme ich kommissionsweise Bestellungen auf

sämmtliche Sämereien

kostenfrei und ohne Provision auf, — auch bin ich zum Ankauf derselben beauftragt.

A. Mazurkiewicz.

Montag, d. 26. Febr. 76.
in der Aula der Bürgerschule.

Concert.

Gustav v. Friemann, Georg Seibert.

Programm.

1. Concert für Violine. Mendelssohn.
2. a. Scherzo op. 39 (Cismoll) Chopin.
   b. Confideure (aus Intimité's op. 40 Nr. 3) G. Leitert.
   c. Pesther Carneval (Rapsodie hongroise Nr. 9). . . . Liszt.
3. a. Romance . . . Friemann.
   b. Scherzo . . . Spohr.
   c. Berceuse . . . Friemann.
4. a. Au bord d'une source Liszt.
   b. Dans les bois . . Liszt.
   c. Fantasie für die linke Hand allein . . Coeneu.
5. Grande Fantaisie sur Faust de Gounod arrangirt für Violine v. Wieniawski.

Billets à 2 Mk. 50 Pf. für einzelne Personen, Familienbillets für drei Personen 6 Mk. und Schülerbillets 1 Mk. sind zu haben in der Buchhandlungen der Herren **E. F. Schwartz** und **Walter Lambeck**. Kassenpreis 3 Mk.

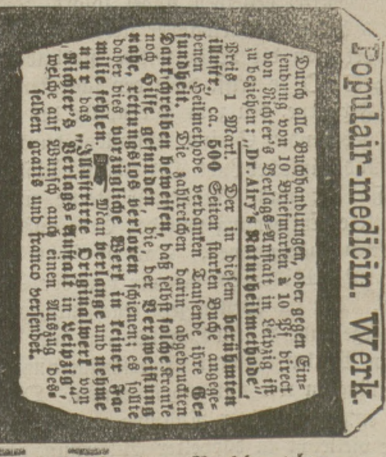
Anfang 7½ Uhr.

Instrumentenhandlung
von
W. Zielke,
Heiligegeiststraße 172/73.
empfiehlt dauerhafte

PIANINOS,

sowie sämmtliche Streich- und Blas-Instrumente und deren Bestandtheile, gute haltbare Saiten 2c. 2c.

Auch sind 2 gut erhaltene Flügel billig zu verkaufen oder zu vermiethen.



Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn.**

Zwiebeln pr. Metze 35 Pf. **Carl Spiller.**

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei

NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Walter Lambeck.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. Februar Mit aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Frl. Marie Holland. „**Die lustigen Weiber von Windsor.**" Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von O. Nicolai. — Frau Fluth: Frl. Marie Holland.

Montag, den 28. Februar. Einmalige Extravorstellung zu ermäßigten Preisen „**Czaar und Zimmermann**, Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Preise der Plätze an der Tageskasse: Rang-Balcon 1 *Mr* 25 *ₔ*, Sperrsitz 1 *Mr*.

Preise der Pläze an der Abendkasse: Rang-Balcon 1 *Mr* 50 *ₔ*, Sperrsitz 1 *Mr* 50 *ₔ* Parterre 75 *ₔ* Amphitheater 50 *ₔ* Gallerie 25 Pf.

Die reservirten Plätze bleiben an diesem Tage bis 11 Uhr Vormittag reservirt.

Dienstag und Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitungen zum Benefiz für die Herren Bollé und Rechtmann.

Donnerstag den 2. März, **Die Zauberflöte**, Große Oper in 5 Akten von W. A. Mozart.

Freitag den 3. März. **Alexandro Stradella**. Romantische Oper in 3 Akten v. F. v. Flotow.

C. Schäfer.

Es predigen
Sonntag 27. Februar.
Estomihi.

In der evangel.-luth. Kirche. Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm. Freitag, den 3. März, Abends 6 Uhr, erste Passionsandacht, Herr Pfarrer Rehm.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN  **nach AMERIKA.**

nach Newyork:	nach Baltimore:	nach New-Orleans:
jeden Sonnabend.	8. März. 22. März.	1. März.
I. Caj 500 *Mr* II Caj 300 *Mr* Zwischendeck 120 *Mr*	Cajüte 400 *Mr* Zwischendeck 120 *Mr*	Cajüte 630 *Mr* Zwischendeck 150 *Mr*

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer**. **Berlin**, Luisenplatz 7. Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Carl Spiller, Thorn.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.